

# Zwei, die überlebt haben

Gedenken an die NS-Opfer: Heinz Tuwiener und Margarete Marx waren in Auschwitz interniert

Heinz Tuwiener ist einer von wenigen, die das Vernichtungslager Auschwitz überlebt haben. Tuwiener wird am 18. August 1921 in Karlsruhe geboren. Seine Eltern sind Else und Willi Tuwiener, seine jüngere Schwester heißt Inge. Der Vater ist Inhaber des Teppich-Geschäftes „Carl Kaufmann“ in der Ritterstraße 5 in Karlsruhe. Tuwiener beginnt 1936 in Pforzheim eine Lehre als Schmucksteinfasser und besucht die Goldschmiedeschule. Er wohnt

zumindest bis August 1939 zur Untermiete bei der Witwe Marta Goldbaum in der Luisenstraße 51. Auf der Liste der am 22. Oktober 1940 ins Lager Gurs Deportierten steht er mit der Adresse Güterstraße 5. Aus diesem Haus verschleppen die Nazis weitere acht Bewohner – von insgesamt 195 Menschen aus Pforzheim. Sechs der neun Menschen aus der Güterstraße überleben. Marta Braun und Erich Holzer ermorden die Nazis in Auschwitz. Vielleicht erfährt Heinz Tuwiener im Lager Gurs von dem frühen Tod seines Vaters Ende November 1940. Seine Mutter Else und seine kleine Schwester Inge wird er nie wiedersehen: Sie sind im Deportationszug aus Stuttgart am 26. April 1942, der mit insgesamt 1 000 Menschen in das Transitgetto Izbica fährt und dort am 29. April ankommt. Seitdem gelten sie als verschollen in einem der Vernichtungslager, wohl Belzec oder Sobibor.

Die Irrfahrt von Heinz Tuwiener führt zuerst vom Lager Gurs in eine Arbeitskolonne, „Groupe de Travailleurs Étrangers“ (GTE) genannt, das ist eine Gruppe ausländischer Arbeiter. Er gehört im Sommer 1942 zum 514. Arbeitskommando der GTE, das mit 200 Männern im Dorf Olliet bei Savigny im Department Haute Savoie eingesetzt ist, 20 Kilometer von der Schweiz entfernt. Am 24. August 1942 steht der Name Tuwiener auf einer Liste von 168 jüdischen Arbeitern mit

der Bemerkung „abgehend“. Am nächsten Tag lässt der Polizei-Chef der Vichy-Kollaborationsregierung, René Bousquet, in einer Razzia fast 10 000 nicht-französische Juden verhaften und liefert sie den Nazi-Dienststellen zur „Verbringung zum Arbeitseinsatz in den Osten“ aus. Tuwiener ist im Transport des 28. August 1942 nach Auschwitz. Fast alle

Deportierten werden unmittelbar nach der Ankunft mit Gas ermordet, nur wenige werden zur Zwangsarbeit

„selektiert“, darunter Tuwiener. Kurz vor dem Heranrücken der Roten Armee wird er aus dem KZ Auschwitz in das KZ Groß-Rosen und dann am 10. Februar 1945 ins KZ Buchenwald verschleppt und in das sogenannte „Kleine Lager“ eingewiesen. Sein „Eingang“ ist im Lagerbuch mit der Nummer 125587 nachgewiesen. Das „Kleine Lager“ besteht aus zwölf fensterlosen Pferdeställen für jeweils etwa 50 Pferde, in denen je über 1 000 Häftlinge zusammengepfercht werden. Tuwiener überlebt als Arbeitsklave für die Rüstungsindustrie, er gehört zu den am 11. April 1945 Befreiten.

Sein Onkel Ludwig Tuwiener berichtet am 6. Juli 1946, dass der „aus dem KZ entlassene, an Hand und Fuß verkrüppelte“ Heinz Tuwiener in Paris untergekommen sei. Nachforschungen deutscher Behörden im Jahre 1950 bringen den Nachweis, dass er am 14. September 1946 in Paris im Alter von 25 Jahren starb.

Margarete Marx ist auch eine von jenen, die Auschwitz überlebt haben. Der dürre Text auf dem Stolperstein in Berlin lässt den Lebensweg einer Überlebenden des Vernichtungs-

lagers Auschwitz und ihrer Familie allenfalls erahnen. Als Margarete Straus 1895 in Pforzheim in einer jüdischen Familie geboren, verheiratet sie sich 1920 in Pforzheim mit dem Kaufmann Karl Marx aus Landau. Nach dem Umzug nach Berlin kommt 1921 der Sohn Peter

## Tuwiener stirbt später im Alter von 25 Jahren



HEINZ TUWIENER wurde aus Pforzheim ins Lager Gurs deportiert.

Foto: Stadtarchiv Karlsruhe



MARGARETE MARX ist der Stolperstein in Berlin vor dem Haus im Zikadenweg 49 gewidmet. Sie wurde am 23. Juli 1895 in Pforzheim geboren. Foto: Initiative Stolpersteine

zur Welt, 1925 die Tochter Marie Luise. 1933 wohnt die Familie in der Siedlung Eichkamp. Margarete Marx nennt als Berufsbezeichnung Individualpsychologin. Sie ist Mitarbeiterin der Zentrale für private Fürsorge und Eheberatungsstelle. Die Kinder besuchen die private jüdische Waldschule Kaliski im nahen Stadtteil Grunewald. Die Familie gerät in wirtschaftliche Schwierigkeiten, denn die Hutfabrik Basch, deren Besitzer Karl Marx ist, wird „arisiert“. Die Familie muss zweimal umziehen und flieht 1939 nach Belgien.

Nach dem Überfall der Wehrmacht auf Belgien im Mai 1940 werden die Eltern und die Tochter von Brüssel aus mit dem Zug nach Elne bei Perpignan in Südfrankreich deportiert und mit Lastwagen ins Internierungslager St. Cyrien gebracht. Als 1942 in Frankreich Razzien nach Juden beginnen, können sie vom April 1942 bis August 1943 bei verschiedenen Familien in den Departements Lot und Garonne Unterschlupf und Schutz vor Gestapo-Razzien finden. Anschließend sind sie bis Anfang 1944

im „Obdach für Alte“ in Nizza versteckt. Wahrscheinlich erfahren sie in der Illegalität nichts von der Internierung des Sohnes Peter 1942 im Lager Malines in Belgien und seiner Deportation ins Vernichtungslager Auschwitz.

Am 27. März 1944 deportieren die Nazis mithilfe der Vichy-Behörden 1 000 jüdische Menschen, unter ihnen Margarete und Karl Marx

## Marx und ihre Tochter erleben die Befreiung

und ihre Tochter Marie Luise, im Transport 70 vom Bahnhof Drancy/Paris ins Vernichtungslager Auschwitz. Der Vater Karl ist unter den 480 Deportierten, die sofort nach der Ankunft in Auschwitz vergast werden. Mutter und Tochter erleben die Befreiung am 27. Januar 1945.

Die Tochter Marie Luise wandert nach Kanada aus, die Mutter Margarete Marx geht nach Nizza. Sie leidet an den Folgen der KZ-Haft, an Unterernährung, Tuberkulose und Erfrierungen an beiden Beinen. Die Bearbeitung ihres Antrags auf Entschädigung, verbunden mit zahllosen Schriftsätzen und vorzulegenden ärztlichen Attesten, dauert insgesamt 17 Jahre. Gerhard Brändle